

Schreiben bereichert!

Schreibzeit als Mittelpunkt des Deutschunterrichts

Wenn Kinder in die Schule kommen, haben sie bis dahin in ihrem Leben Sprache als Ganzes erlebt. Nur Lehrpläne stückeln in Unterbereiche – der Übersichtlichkeit halber. Jeder Deutschunterricht, der von der Gesamtheit der Sprache ausgeht, bereichert.



Foto: Stockphoto.com/Jacob Wackerhausen

•• **Herausfinden, was wirklich interessiert ...**

Von **Natalie Bors**

Ein Kind kommt morgens in die Schule mit persönlichen Gedanken, Problemen, Erfahrungen. Oft muss es sich dann auf Unterrichtsinhalte einlassen, die ihm nicht wichtig erscheinen, dabei sollte Schule da, wo es möglich ist, immer auch Persönlichkeitsentwicklung sein. Im Fach Deutsch bietet die Idee der Schreibzeit (vgl. Leßmann 2021) die Möglichkeit, jedes Kind mit all seinen individuellen Persönlichkeitsmerkmalen und seinem individuellen Können ernst zu nehmen und in seiner Entwicklung von da aus zu begleiten, wo es steht. Welche Bausteine dazu gehören und wie dies praktisch umgesetzt werden kann, wird in dem Beitrag von Natalie Bors in diesem Heft dargestellt. Dabei geht es auch darum, wie dies in Gruppen mit Kindern, die noch kein oder wenig Deutsch können, gelingen kann.

Ausgang: Individuell wichtige Texte

Unabdingbar ist es zunächst, dass Kinder Texte schreiben, die für sie individuell bedeutsam sind. Wie kann das gelingen? Kinder wissen, dass sie sowohl Thema und Inhalt als auch die Textsorte ihrer Texte selbst bestimmen dürfen. Lehrkräfte können zu Beginn, aber auch immer wieder zwischendurch, Anregungen geben, um vielfältige Gedanken anzuregen. Dazu können Bilder genutzt werden oder Gegenstände, die Sinne können angesprochen werden, es

können Bilderbücher vorgelesen werden und vieles mehr. Davon ausgehend kann den Kindern gesagt werden, dass sie nun über ihre Idee schreiben dürfen. Das kann dann z. B. auf Basis des Buches „Die kleine Spinne Widerlich“ (Amft 2012) bedeuten, dass Kinder Sachtexte über Spinnen schreiben, Erlebnisse mit Spinnen, Fantasiertexte, Comics mit Spinnen, (Steck-) Briefe über Spinnen usw. Kinder, die diesen Ansatz kennen, entwickeln eigene Ideen auch ohne Anregungen. Wenn sie wissen, wann Schreibzeit im Stundenplan steht, haben sie ihre Idee eventuell schon vorab entwickelt.

Bedeutung von individuellem Schreiben

Ein Kind, das selbst entscheiden kann, worüber es schreibt und welche Textsorte es wählt, fühlt sich ernst genommen. Es kann in seinem Text Dinge formulieren, die ihm wichtig sind, die es beschäftigen. Das Kind schreibt konzentriert, formuliert, spinnt den roten Faden weiter, findet Überschrift, Anfang und Ende und entwickelt seine Textkompetenz weiter. Schreibzeit kann so bei Kindern auch zur Entspannung ihres Verhaltens führen, weil sie sich angenommen fühlen und ihre Gedanken und Ideen Wertschätzung erfahren.

Chat GPT und andere Tools können nun seit einer Weile Texte für uns Menschen formulieren. Sie können allerdings nicht dafür sorgen, dass wir uns weiterentwickeln durch das Formulieren unserer Gedanken. Außerdem sind diese für die Kinder extrem wichtigen Texte die beste Grundlage für den gesamten restlichen Deutschunterricht. Warum? Ein Kind, das einen Text formuliert hat, weil es sich selbst dafür entschieden hat, findet diesen Text bedeutsam und möchte ihn auch vortragen (vgl. Bors 2016). Genau diese innere Begeisterung für den eigenen Text kann sich die Lehrkraft als Lernbegleitung nutzbar machen, indem sie mit dem Kind spricht, wenn es nicht schon aus sich heraus mit dem Text weiterarbeitet.

Nutzen der individuellen Texte

Ein Kind, das regelmäßig und ritualisiert Texte verfasst, lernt schon eine ganze Menge aus dem Lehrplanbereich „Texte verfassen“. Um sich wirklich weiterentwickeln zu können, sind dafür auch Vorleserunden der Texte unabdingbar. In diesen hört das Kind die Texte anderer, lernt so neue Textsorten kennen und erfährt in den Reflexionsgesprächen viel Wichtiges darüber,

was gute Texte ausmacht. Es lernt zum Beispiel, wie eine gute Überschrift formuliert sein kann oder auf welche Weise Kinder in ihren Texten bestimmte Wirkungen erzielt haben. Über dieses Lernen durch das Hervorheben von Positivem lernen Menschen deutlich mehr, als wenn der eigene Text kritisiert wird. Gute Beispiele ermöglichen es, dies entspannt auch selbst anzuwenden.

Sprechen und Zuhören

Wer eine (Fortsetzungs-)Idee für seinen Text findet oder über den Text eines anderen Kindes spricht, trainiert den Bereich Sprechen und Zuhören. Völlig selbstverständlich kommunizieren Kinder in Schreibkonferenzen (vgl. Spitta 1993) miteinander, hören sich zu, fragen nach, formulieren genauer, sprechen über Formulierungen, Missverständnisse, treffende Ausdrücke und vieles mehr. Mündlichkeit bereitet Schriftlichkeit vor und begleitet sie, z. B. indem Kinder erst mündlich erzählen und erst im Anschluss Erzähltexte schreiben. Ein Beispiel dazu findet sich in diesem Heft in den Beiträgen von Daniela Graf und von Miriam Susewind. Auch die Lehrkraft begleitet Kinder ggf. mündlich, indem sie z. B. die Ideenfindung durch Gespräche unterstützt, mit Kindern ein Gedankencluster erstellt oder Stichworte am roten Faden notiert.

Lesen

Möglicherweise liest ein Kind bereits bei der Vorbereitung eines eigenen Textes. Gerade wenn Kinder sich z. B. für einen Sachtext entscheiden, recherchieren sie vorher in Büchern oder im Netz (s. den Beitrag Christina Klör). Darüber hinaus lesen sie im Verlauf des Textverfassens. In Klassen, in denen die Schreibzeit praktiziert wird, beobachtet man immer wieder Kinder, die ihren bis zu einem bestimmten Punkt geschriebenen Text vorlesen, um einen Tipp zu bekommen, wie es weitergehen könnte. Damit verzahnt, setzt dann wieder *Sprechen und Zuhören* ein. Ist ein Kind fertig mit seinem Text und entscheidet sich, ihn vor der Klasse vorlesen zu wollen, sollte es den Lesevortrag üben. Auch dieser taucht in allen Bundesländern in den Lehrplänen auf, nicht immer sind die Gelegenheiten, wenn Kinder vorlesen, aber sinnvoll nachvollziehbar für sie. Wer einmal gelernt hat, dass der eigene Inhalt nur gut bei anderen ankommt, wenn er verstanden wird, weiß, dass sich der Aufwand lohnt, den Text vorlesen zu üben, indem man ihn gut kennt und sich ggf. Markierungen macht, z. B. für Pausen oder Wörter, die man besonders betonen möchte.

Rechtschreiben und Sprache untersuchen

Wer sich die Frage stellt, wie ein Text gut vorgelesen werden kann – entweder das Kind selbst vor der Klasse oder andere z. B. in stillen Lesezeiten, wenn Texte ausgetauscht werden –, weiß, dass es sich lohnt, Rechtschreibung und Grammatik bis zu einem gewissen Grad zu korrigieren, da Rechtschreibung Lesehilfe und nicht Schreibhilfe ist. Ein Kind lernt dies völlig selbstverständlich, wenn es ein paar Mal gemerkt hat,

dass es den eigenen Text nicht mehr richtig lesen kann. Auch dabei ist es wichtig, dass die Lehrkraft dieses Bewusstsein in ihrer Lernbegleitung thematisiert. Wichtig ist dann nicht, dass alles richtig ist, sondern dass es gut lesbar und die Menge der Korrektur für das Kind überschaubar und auf dem individuellen Level bleibt. Eine Anregung, wie Kinder durch die Untersuchung der Sprache ihre Texte verbessern, findet sich in dem Beitrag von Irena Arlt.

Die Motivation der Kinder nutzen

Alle kennen Momente, in denen wir Lernen nicht als anstrengend empfinden, weil wir voller Motivation mit etwas weiterkommen wollen. Lernen durch intrinsische Motivation ist das Beste, was in der Schule passieren kann. Es „knistert“ (Rosa 2016) im Klassenzimmer. Wenn Kinder sicher wissen, dass sie ihre Spuren und ihre Gedanken in eigene Texte einbringen dürfen und dass sie damit wertgeschätzt werden, strengen sie sich besonders an. Die Folge ist eine große Bereitschaft, mit diesen Texten weiterzuarbeiten, damit sie die bestmögliche Wirkung erzielen können. Das sollte in der Schule und insbesondere im Deutschunterricht genutzt werden, damit das Kind begeistert lernt, die Lehrkraft begeistert unterrichtet und der Lerngegenstand interessant und gewinnbringend ist, wie es Hartmut Rosa in seinem Buch beschreibt. ■

Literatur

- Amft, Diana: *Die kleine Spinne Widerlich*. Baumhaus Verlag in der Bastei Lübbe AG: Köln 2012.
 Bors, Natalie: *Ich möchte meinen Text vorlesen*. In: *Deutsch differenziert* 1/2016, S. 12–18.
 Leßmann, Beate: *Individuelle Lernwege im Schreiben und Rechtschreiben*. Dieck-Verlag: Heinsberg 2021.
 Rosa, Hartmut: *Resonanzpädagogik*. Beltz Verlag: Weinheim und Basel 2016, S. 46.
 Spitta, Gudrun: *Schreibkonferenzen in Klasse 3 und 4*. Cornelsen Scriptor: Berlin 1993.

Die Autorin

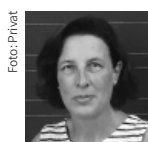


Foto: Privat

Natalie Bors ist Schulleiterin einer Schule im jahrgangsübergreifenden Lernen in Bergisch Gladbach, Montessoripädagogin und Moderatorin für das Fach Deutsch bei der Bezirksregierung Köln sowie Vizepräsidentin der Deutschen Gesellschaft für Lesen und Schreiben (DGLS). Sie ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von *Deutsch differenziert*.